

Neue Ärzte in Sachsen

Das bei der Sächsischen Landesärztekammer angeschlossene Netzwerk „Ärzte für Sachsen“ bündelt seit 2009 sächsische Akteure und Maßnahmen zur Gewinnung von Ärzten und unterstützt die Entwicklung neuer Versorgungskonzepte. Anlässlich des 5-jährigen Bestehens im Jahr 2014 sollte durch eine großangelegte Umfrage herausgefunden werden, inwieweit das Netzwerk die Ärzte erreicht. Vor diesem Hintergrund wurden alle Ärzte angeschrieben, die sich in den letzten drei Jahren bei der Sächsischen Landesärztekammer neu angemeldet haben. Gefragt wurde nach sozio-demografischen Daten, den Beweggründen für die ärztliche Tätigkeit in Sachsen sowie der Kenntnis und Inanspruchnahme des Netzwerks.

Die detaillierte Auswertung der Befragung von 3.000 Ärzten (Rücklaufquote 10,4 %) zeigt im Überblick, dass die Ärzte, die sich in den letzten drei Jahren bei der Sächsischen Landesärztekammer angemeldet haben, überwiegend weiblich, unter 35 Jahre alt und in einem Krankenhaus tätig sind, dabei aus Sachsen stammen und sich zurzeit in der Weiterbildung zum Facharzt befinden.

Soziodemografie

Die genaue Analyse verrät jedoch überraschende Details. Bei der Frage nach der Herkunft zeigt sich, dass 40 % der Ärzte von hier stammen und 35 % aus anderen Bundesländern. Die meisten Nicht-Sachsen kommen dabei aus Bayern, Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg und Thüringen. Ein Viertel der Ärzte kam aus dem Ausland nach Sachsen. Im Vergleich zum Gesamtanteil ausländischer Ärzte in Sachsen, der bei 11,2 % liegt, zeigt sich ein deutlich höherer Anteil bei den Neuanmeldungen der letzten drei Jahre. Auch bei der Betrachtung der Herkunft nach Geschlecht werden Unterschiede deutlich. Fast die Hälfte (45,5 %) der antwortenden weibli-

chen Personen stammen aus Sachsen, knapp 32 % aus einem anderem Bundesland. Bei den männlichen Antwortenden stellt sich das Ergebnis umgekehrt dar. Hier stammen 40,5 % aus einem anderem Bundesland und 31,4 % aus Sachsen (Abb 1).

Ärztliche Tätigkeit in Sachsen

Man könnte also sagen, die Ärzte sind im Vergleich zu den Ärztinnen umzugsfreudiger. Laut Befragung sind sie auch älter und haben zu einem höheren Anteil bereits ihren Facharzt. Zu den Beweggründen für die ärztliche Tätigkeit in Sachsen geben Frauen die Beziehung/Familie mit 65 % an, gefolgt von „komme von hier“ mit 44 % und dem Studium in Sachsen mit 32 %. Bei den Männern ist der wichtigste Grund mit 47,5 % der attraktive Job. Erst dann folgt die Beziehung/Familie mit 34 %. Auch die Lebensqualität im Freistaat war ein häufig genanntes Motiv (26 %).

Erfreulich fiel zudem die Frage nach den Zukunftsplänen der Ärzte aus. Mit knapp 63 % möchten die meisten Ärzte in Sachsen bleiben. Lediglich 3,2 % haben vor, in ein anderes Bundesland zu gehen und 1,3 % wollen ins Ausland. Unschlüssig über ihre Zukunft sind sich allerdings 33 % der Mediziner. In Bezug auf ihre Herkunft möchten besonders aus Sachsen stammende Ärzte (80 %) hier bleiben. Bei den Allgemeinmedizineren, die sich gerade in Weiterbildung befinden, sind es sogar 94 %.

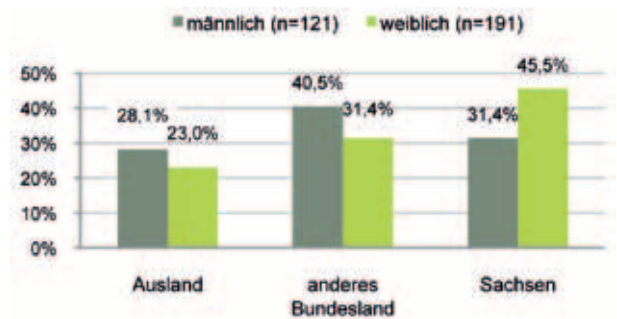


Abb. 1: Herkunft

Netzwerk „Ärzte für Sachsen“

Was nun die Bekanntheit und Relevanz des Netzwerks unter den Ärzten betrifft, zeigt sich ein ambivalentes Bild. Mit knapp über 30 % kennt etwa jeder dritte neuangemeldete Arzt in Sachsen das Netzwerk. Diese haben insbesondere durch die Website und Flyer von „Ärzte für Sachsen“ erfahren. Das dort präsentierte Informationsangebot hat immerhin 5 % der Befragten bei der Entscheidung für eine ärztliche Tätigkeit in Sachsen geholfen.

Die Relevanz der von „Ärzte für Sachsen“ gebündelten und vorgestellten Unterstützungsmaßnahmen wurde in der Befragung bestätigt.

So sind es vor allem Coaching, Beratung, Mentoring und familienfreundliche Angebote, die den Ärzten bei der Arbeitsaufnahme besonders wichtig sind (Abb. 2). Bezogen auf das Geschlecht hat die Befragung gezeigt, dass ein Großteil der Frauen vor allem familienfreundliche Arbeitszeitmodelle als sinnvolles Unterstüt-



Abb.2 sinnvolle Unterstützungsangebote

zungsangebot erachtet. Doch gerade dieses Angebot hat eher Männern bei der Aufnahme ihrer Tätigkeit gefehlt.

Fazit

Es lässt sich erkennen, dass die ärztliche Nachwuchsgewinnung ein sehr komplexes Thema darstellt, wobei

nicht nur harte, sondern auch weiche Standortfaktoren eine immer wichtigere Rolle spielen. Der Ausbau und die gezielte Kommunikation solcher Fördermaßnahmen durch „Ärzte für Sachsen“ hat sich als probates Mittel erwiesen, um Ärzte für den Freistaat zu gewinnen. Die Netzwerkarbeit zeigt hier sichtbare Erfolge.

Den kompletten Befragungsreport mit den statistischen Kennzahlen und allen Tabellen und Diagrammen finden Sie unter www.aerzte-fuer-sachsen.de.

Martin Kandzia M.A.
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit